

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 282.

Mittwoch, den 9. October.

1833.

Bekanntmachung.

Eine unbekannte Dame hat heute einem unserer Diener 3 Thaler in preuß. Cassen-Anweisungen für die Witwe des gestern verunglückten Marstall-Arbeiters Harnisch aus Connewitz übergeben. Wir bekennen den Empfang dieser Summe und danken der edlen Wohlthäterin dafür im Namen jener armen Witwe und ihrer beiden Kinder.

Leipzig, am 7. October 1833.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

J. P. Pixis und Francilla Pixis auf dem Gewandhause.

Im zweiten Abonnements-Concert zeigte der als Componist und ausübender Künstler berühmte Pixis seine Virtuosität auf dem Flügel, in einer von ihm componirten Phantasie mit Variationen über ein schottisches Volkslied. Pixis verdient einer ehrenvollen Erwähnung als Virtuose, er spielt mehr in einer geistreich-saubern und eleganten, als großartigen Manier. Manche Virtuosen sind nur darin groß, Compositionen mit Ausdruck und Geschmack vorzutragen, wo keine großen mechanischen Schwierigkeiten zu überwinden sind. Pixis macht sein Spiel durch rollende und brillante Passagen zuweilen so glänzend, daß man neugierig wird und sehen will, wie er dieselben ausführt. Perlen seine Töne metallreich auf dem Instrumente hinauf oder hinunter, so sind sie deutlich, distinct abgesondert und präcis. Trägt er Stellen vor, wo sich die Affecte steigern bis zu einem gewissen Grade, so erkennt man seine Meisterschaft darin, daß die Töne ganz grad- und zeitmäßig nach den Empfindungen anschwellen. Zeichnet er die schwächeren Affecte, so giebt er seinen Tönen weniger Kraft und Fülle, um ihnen mehr Anmuth und Zartheit zu geben. Läßt er nach einem forte ein piano folgen, so bilden seine Töne einen sehr bemerklichen Contrast, machen sein Spiel mannigfaltig und lebendig, weil er das Abstufen derselben nach Graden schön aus-

zuführen weiß, was dem Violinspieler weit leichter wird, weil auf diesem Instrumente bei weitem mehr Grade der Stärke und Schwäche möglich sind, als auf dem Flügel. Trägt er solche Gedanken vor, wo der schöne Vortrag mehr von der Empfindung, vom Geschmack, als von der Fertigkeit abhängt, so sind die Gedanken durch so verhältnißmäßig kleine Pausenabsätze getrennt, daß man auf diesem Instrumente eine declamatorische Sprache nicht leicht besser versinnlichen kann. Wie schön läßt Pixis nicht den Rhythmus hervortreten! Manche Spieler ziehen bei schwierigen Stellen die Finger oft nicht zur rechten Zeit weg, dehnen und ziehen die Töne, wo sie die eine oder andre Hand präcis abheben sollten; daher die Monotonie in ihrem Vortrage. Pixis hüpfet und springt zuweilen, wird launig und schalkhaft, und sein Spiel würde, selbst wenn der Ton in solchen Stellen weniger edel wäre, noch mit Wohlgefallen angehört werden.

Doch, eine ausgezeichnete Sängerin entzieht dem Flügelvirtuosen die Aufmerksamkeit, alles ist gespannt dieselbe zu hören, sie erhebt ihren seelenvollen Gesang, und alles lauscht ihren kunstreich-metallenen Tönen; ich habe die Künstlerin noch nicht genannt, aber jeder, der im Concert war, denkt hierbei an Fräulein Francilla Pixis und erinnert sich an die Scene und Arie von Mercadante, und an die Schweizersbraut, ein Volkslied mit Variationen von J. P. Pixis. Fräulein Francilla Pixis hat eine Stimme, die sich aller Herzen bemächtigt, eine Stimme, die weit mehr